

Abschlussbericht meines sechsmonatigen Aufenthaltes in der Ukraine

Nun ist sie um, meine Freiwilligenzeit in Sumy und ich würde lügen, würde ich sagen ich bin traurig darüber. Doch es fällt schwer meine Gefühle in Worte zu fassen. Klar, in erster Linie ist es Freude. Freude darüber, bald wieder in Deutschland und bei meinen Lieben zu Hause zu sein. Doch da schwingt noch etwas anderes mit, was sich schlecht beschreiben lässt. Diese Frage: „Was hat es mir, oder was hat es auch der Allgemeinheit gebracht, dass ich hier war?“ Habe ich etwas verändert? Etwas bewirkt? Habe ICH mich verändert? Wie schon im Zwischenbericht erwähnt, so wir die Frage „Wie habe ich mich verändert?“ wohl vor allem durch die Menschen in meiner Umgebung beantwortet werden. Doch, was habe ich hier, in Sumy verändert? Was ist jetzt da, was ohne mich nicht gewesen wäre oder sein würde? In besonders dunklen Momenten habe ich manchmal gedacht, es sei völlig sinnlos das ich hier war und bin und das es wirklich keinen Unterschied gemacht hätte, wenn ich diese Stadt nie besucht hätte. Doch wenn ich genauer und etwas rationaler darüber nachdenke, dann weiß ich, dass das nicht stimmt. Vor allem sind da die leuchtenden Kinderaugen, die ohne mich sicher einige Male weniger gestrahlt hätten. Denn auch wenn ich nur eine kurze Zeit im Kinderheim war und es ein täglicher Kampf war mit den Kindern arbeiten zu können, so war es doch immer so das die Kinder in der Zeit die wir zusammen verbracht haben unglaublich gelöst und fröhlich waren. Und ihr Lachen, sowie die heitere Stimmung während unserer gemeinsamen Spiele haben mich immer wieder daran erinnert, dass es sich lohnt zu kämpfen. Auch wenn es schwer war und ich letztlich doch kapituliert habe (Die Gründe dafür habe ich ja bereits im Zwischenbericht erläutert und gehe daher an dieser Stelle nicht näher darauf ein.) Doch auch durch meine Geschenke, die ich den Kindern auf Grund der zahlreichen Spenden aus Deutschland machen konnte, habe ich das Leben der Heimkinder ein bisschen erheitert und auch das ist etwas, was ohne mich nie statt gefunden hätte. Die Spenden- vielleicht sollte ich dazu kurz ein paar Sätze schreiben: Als ich im November hier angekommen bin haben wir gerade das Projekt „Charity Tree2008“ begonnen, bei welchem wir mit den Heimkindern Wunschzettel bastelten. Jedes Kind schrieb einen Wunsch auf eine Karte, welche dann individuell mit Name, Alter und Foto des Kindes gestaltet wurde. Alle Wunschzettel hingen dann an einem großen Weihnachtsbaum im Stadtzentrum und die Bevölkerung Sumys war dazu aufgerufen sich einen solchen Wunschzettel zu holen und dem jeweiligen Kind seinen Weihnachtswunsch zu erfüllen. Diese Aktion fand in Sumy schon zum 4. Mal statt und aus Erfahrung wusste man, dass nie alle Geschenke von der Bevölkerung getragen werden und der Rest aus anderen Geldern finanziert werden muss. Dies brachte mich auf die Idee eine Email an meine Freunde zu schreiben, ihnen von dem Projekt und den Zuständen im Heim zu berichten und sie eventuell zum Spenden zu animieren. Mir war bewusst, dass ein Großteil meiner Bekannten auch an vielen anderen Stellen spendet und somit rechnete ich nicht mit wahnsinnig großen Summen. Ich dachte mir, wenn ich 300 Euro bekommen würde dann wäre es super und würde gut reichen um die übrigen Geschenke für die Heimkinder zu kaufen. Doch es kam anders. Bereits 2 Tage nach absenden der Mail hatte ich 5 Rückmeldungen. Man tat mir die Begeisterung über meine Idee kund und fragte nach meiner Bankverbindung. Im laufe der nächsten 2 Wochen bekam ich immer mehr Emails und meine Bekannten erzählten wiederum anderen Bekannten davon...Somit breitete sich der Spendenaufruf immer weiter aus und Ende Dezember hatte ich 2700Euro Spendengelder auf meinem Konto!!! Als ich mir dieser Summe bewusst wurde war ich einfach nur sprachlos und überwältigt. Es hatten sich so viele Menschen daran beteiligt, das war einfach unglaublich! Nie im Leben hatte ich mit solch einer Resonanz gerechnet. Allerdings war nun auch schnell klar, dass man von dem Geld

nicht nur Weihnachtsgeschenke kaufen konnte und ich begann mir Gedanken darüber zu machen wie ich das Geld am Besten in Materialien umsetzen konnte. Am Ende kam ich zu dem Entschluss, dass ich es dritteln wollte. Das Geld sollte zu gleichen Teilen an das Kinderheim, den Behindertenkindergarten und die Behindertenschule hier in Sumy gehen. Und so machte ich es auch. Für das Kinderheim kaufte ich in einem 3wöchigen Shoppingmarathon Hygieneartikel, Handtücher, Waschlappen, Bettwäsche, Bücher, Puzzles, Spiele und Kleidung. Rebecca und David, Peace Corp Volontäre aus Amerika, gingen mir dabei tatkräftig zur Hand. Der Kindergarten bekam von dem Geld neue Möbel für einzelne Gruppen und die Behindertenschule richtete sich eine botanische Ecke ein um welche sich die Behinderten selbst kümmern werden. Aus dieser anfänglich kleinen Idee ist ein großes Projekt geworden was mit viel Arbeit und Verantwortung verbunden war, da es mir auch sehr wichtig war allen Spendern einen Report darüber liefern zu können wo ihr Geld gelandet ist. Doch es hat unheimlich Spaß gemacht und ich weiß, dass es das ohne mich nicht gegeben hätte. Ich war also nicht umsonst hier!!!

Auch im SPC sind Ansätze der Veränderung zu erkennen, welche zu großen Teilen auf meine Kappe gehen. So hat man (wieder) damit begonnen wöchentliche Workingmeetings zu machen um die Arbeit der Organisation transparenter und für jeden verständlicher zu machen. Zwar ist es immer noch ein Kampf jeden Montag das ganze Team zusammen zu bekommen und es scheint auch als habe manch einer den Sinn des Ganzen noch nicht wirklich verstanden, aber es ist ein erster Schritt in die richtige Richtung, denke ich. Und aller Anfang ist schwer. Außerdem gab es für Debora, meiner Nachfolgerin, ein Begrüßungstreffen mit allen Mitarbeitern des SPC. Das ist auch etwas was ich nicht hatte, was ich aber für sehr nützlich halte da es einem den Neueinstieg unheimlich erleichtert. Man lernt jeden Einzelnen kennen, weiß was er macht und kann sich viel besser auf alles einstellen. All das sind kleine Dinge und mit Sicherheit wäre die Welt hier auch noch in Ordnung wenn ich nicht da gewesen wäre, aber ich denke einfach dass es vielleicht für all meine Nachfolger leichter werden kann wenn sich gewisse Dinge an der Arbeitsweise im SPC ändern. Und mit diesen ersten Ansätzen befinden sie sich auf dem richtigen Weg.

Ansonsten kann ich sagen, dass die 2. Hälfte meines Aufenthaltes in Sumy durchaus besser war als die Erste. Zumindest was die Arbeit anbelangt. Im Behindertenkindergarten traf ich auf sehr nette Menschen und Arbeitskollegen und die Arbeit dort machte wirklich großen Spaß. Die Erzieher waren dankbar für jede Hilfe die man ihnen anbot und auch die Kinder waren wahnsinnig lieb und offenherzig. Die wöchentlichen Stunde an der Universität und der Deutschclub im SPC liefen auch weiterhin sehr gut und bereiteten mir sehr viel Spaß. Außerdem arbeitete ich viel mit den beiden, schon an früherer Stelle erwähnten, Amerikanern Rebecca und David zusammen. So veranstalteten wir zum Beispiel ein 3-tägiges Lehrerseminar zum Thema „Umweltschutz“, welches gute Resonanz fand und uns trotz der vielen Arbeit große Freude bereitet hat. Es ging dabei darum Lehrer dahingehend zu schulen mit ihren Schülern das Thema „Umweltschutz“ im Unterricht in verschiedenen Facetten zu behandeln. Am Ende des Wochenendes sollten 5 Projekte vorgestellt werden, die im kommenden Schuljahr mit Schulklassen durchgeführt werden sollen und welche helfen sollen den Menschen ein Verständnis von Umweltschutz zu vermitteln und die Stadt (Sumy) sauberer zu machen.

Das war meine Zeit in Sumy. Leider kann ich nicht sagen, dass es eine schöne Zeit war. Dazu habe ich zu viele Tiefen und Rückschläge erlebt. Doch es war auch nicht durchweg schlecht. Es war in jedem Fall eine Erfahrung über welche ich froh bin das ich sie machen durfte. Sicher, ich hätte mir gewünscht das es ab und an etwas weniger kompliziert gewesen wäre und ich hatte gehofft nach diesen sechs Monaten wie so viele Andere vom „Unvergesslichen Auslandsaufenthalt“ und „Der Zeit meines Lebens“ sprechen zu können. „Unvergesslich“ wird diese Zeit zwar mit Sicherheit sein, aber „Die Zeit meines Lebens“ war es nicht. Also zumindest hoffe ich das, in Anbetracht dessen was ich hier erlebt habe. => Aber vielleicht

muss ein Auslandsaufenthalt auch nicht immer „unbeschreiblich geil“ sein. Vielleicht hat es mir als Mensch in dieser Form viel mehr gebracht, als wenn alles glatt gegangen wäre. Ich denke, das werde ich auch erst nach einer gewissen Zeit beurteilen können. Was ich jedoch gelernt habe ist, dass ich durchaus mit schwierigen Situationen umgehen und mir selbstständig Arbeit suchen kann. Außerdem bin ich wohl noch ein Stück selbstbewusster geworden als ich es vorher schon war. =)

Ob ich noch mal in die Ukraine kommen werde, das kann ich heute nicht sagen. Vielleicht zum Urlaub auf die Krim, denn dort hat es uns, meinem Freund und mir, wirklich sehr gut gefallen. Aber für längere Zeit mit Sicherheit nicht. Dafür habe ich auch einfach nie den richtigen Draht zu den Menschen gefunden. Allerdings muss ich sagen, dass ich ohnehin nicht vorhabe noch einmal für längere Zeit ins Ausland zu gehen. Das stand aber schon vor meiner Abreise in die Ukraine fest. Mein Ziel ist jetzt der Abschluss meines Studiums und dann das Gründen einer Familie und damit werde ich die nächsten Jahre genug zu tun haben...